

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

die Geplatzte Zeitzeile 20 Pf.

Gravir-Belagen (geplatzt), nur mit der Morgen-Ausgabe...

Annahmestrich für Anzeigen:

(zur Werbungszeit) Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr...

89. Jahrgang

Bezugs-Preis

In der Hauptverwaltung oder bei den Stelldirektoren...

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme...

Redaction und Expedition:

Johannstraße 8.

Filialen:

Edto Hermann Berlin, Alfred Cohn, Unterstadtstraße 1...

№ 191.

Mittwoch den 17. April 1895.

Politische Tageschau.

Freitag, 17. April.

Die im heutigen Morgenblatt besprochene Enthüllung eines Berliner Oberamtmannes des „Hamb. Corr.“...

Als er in der Redaktion der „Hamb. Corr.“ die Enthüllung des Oberamtmannes...

In der französischen Hauptstadt ist man immer noch sehr erregt über die Behauptung des Pariser „Times“-Correspondenten...

Die von dem Generalrat der socialdemokratischen Partei in Belgien zur Billigung seiner plüchlichen Entschlossenheit...

Das hat den bis jetzt vorliegenden Nachrichten in der Friede zwischen China und Japan abgeschlossen. Die offizielle Bestätigung dieser wohl kaum noch anzuzweifelnden Redungen...

Der Friedensverhandlungen gespielt haben dürften. Es ist ja schon genug bekannt worden, daß die Gestaltung der künftigen Entwicklung in Ostasien...

H Berlin, 16. April. Dem Vernehmen nach hat das preussische Staatsministerium seine Beratungen über den Wetzlarer Vertrag...

R. C. Berlin, 16. April. Auf einer im Reichseisenbahnanstalt im Rai v. A. abgehaltenen Konferenz von Vertretern der meistbetheiligten Bundesregierungen...

Im Corridor, der nach den Familienzimmern führte, wechselte sie ein paar rote, baltische Worte mit Thiele, der im Glanze seiner Gala-Visite...

Feuilleton.

Die Französin.

Roman von Arthur Dapp.

(Fortsetzung)

Nabeleine war unfähig, etwas zu erwidern. Sie zitterte im ganzen Körper, in ihrem Kopf war ein schmerzhaftes Geräusch...

„Im Gotteswillen, Madame“, rief er in seiner Angst. „Was ist Ihnen? Nicht gut? Ist alles hell?“...

Nabeleine raffte sich mit übermenschlicher Anstrengung auf und hielt den Erdrückenden mit convulsivem Griff fest.

„Lassen Sie nur, Thiele, mir ist schon besser, es ist nur —“ — sagen Sie, mein Du — der Oberst ließ ihn erheben.

„Ihre Augen, in denen es wie flackerndes Feuer brannte, hobten sich in die seinen.“

Thiele brach das häufig und wehrte ab. „Lassen Sie nur sein, Madame — es hat Sie angegriffen. Na ja, für so junge Mädchen ist das nichts und am Ende —“

Nabeleine erhob sich schmerzhaft, schüttelte mit dem Kopf und ging. Sie schwante förmlich; es war ihr, als habe sie nun auch den letzten Halt verloren.

„Am Gotteswillen, Nabeleine? Was ist Dir? Was Du krank?“

„Dorum also des Dankes Freundlichkeit und Güte zu ihr. Es war das Wie Geistes, daß ihm keine Ruhe ließ, der Wunsch, an der Tochter zu sitzen, was er gegen den Vater, unter dem Einfluß verführerischer Hoffnungen, verkündet.“

„Was ist Dir? Bist Du krank? Soll ich nach dem Arzt schicken?“

„Sie zog die Hände auf einander und drehte sich mit beständigem Auf und Ab.“

„Bei dem Anblick des Obersten war ihr das Blut so heiß in den Adern, daß sie sich gegen den Obersten wie ein Schwindel ergab.“

„Jetzt legte er sanft seine Hand auf ihre Stirn — ein so heftiger Schauer schüttelte ihren Körper, daß er erschrocken zurücktrat und der hinter ihm stehenden Elfe zuzief.“

„Schnell zum Arzt! Er scheint ein starkes Fieber zu sein.“

„Nur nach Elfe entfernte auch er sich, seiner Frau auftragend, der Kranken beim Entschlafen behülflich zu sein.“

Der Arzt, der schon eine Viertelstunde später erschien, erklärte, daß nichts Bedenkliches vorliege. Es schien lediglich ein Nervenanfall. Ruhe und Schonung würden die Leidende in kurzer Zeit wieder herstellen. Dazu verordnete er ein beruhigendes Pulver.

Den Rest des Vortages verbrachte Nabeleine im Bett mit geschlossenen Augen, um nicht mit Elfe, die zu ihrer Pflege bei ihr saß, sprechen zu müssen. Aber während sie sich stellte, als schlief sie, arbeitete ihr erregter Geist unablässig.

Wie unrecht sie Gaston gekannt! Er hatte ihr nicht zu viel, sondern zu wenig gesagt. Oder sollte ihm verborgen sein, welche Rolle der Oberst bei dem tragischen Ende ihres Vaters gespielt? Gaston war der Einzige unter allen Menschen, dem sie sich anvertrauen durfte.

ihre und die Pflicht gegen sich selbst gebot ihr, ihn in Allem, was er von ihr verlangte, zu Willen zu sein. Ganz von diesem Gedanken erfüllt, bot sie alle ihre Kraft und Selbsterbitterung auf, um ihre Schwäche zu belügen, und am Nachmittage erhob sie sich zum Bett mit der Erklärung, daß ihr wieder völlig wohl sei. Sie hatte im Paroxysmus ihres Schmerzes einen Plan gefaßt, einen tollkühnen, waghalsigen Plan, den sie am nächsten Tage während der Geburtstagsfeier nach Ausführung bringen wollte. Als es ihr gelungen war, Elfe einen Augenblick aus dem Zimmer zu entfernen, schrieb sie ein paar rasche Zeilen an Gaston de St. Saureur.

„Gaston!“

Morgen, während der Gesellschaft im Hause meines Onkels, zu der heute eine Einladung an Dich abgegeben ist, werde ich Dir das von Dir gewünschte Material verschaffen, mehr als das, ich will Dir Gelegenheit geben, die selbst das Wichtigste auszuwählen. Du sollst mit mir zusammentreffen, Gaston. Demen Gegenzug soll volle Verbindlichkeit werden und dem Tode meines Vaters die schuldige Rache. Auf Wiedersehen!

„Deine Nabeleine.“

Am Abend steckte sie Thiele heimlich den Brief zu, damit er ihn an seine Adresse besorgte. Der alte Burche mußte eilig, als sie ihm Bericht und Sorgsamkeit ans Herz legte.

„Gaston, Madame“, rief er zurüd — „soll gewissenshaft befragt werden. Verschwiegen? Natürlich, wie das Grab der Erde doch an Ihnen nicht zum Berührer werden! Da lassen Sie Thiele'n schlafen. Heutzutage, man war doch auch mal jung.“

Er schämte sich vor dem Ungeheueren und kam sich in der vermeintlichen Rolle als Possionist d'amour ungemein wichtig und interessant vor.

X.

Die lebenden Bilder waren gestellt worden und hatten unter den Gästen der Geburtstagsfeier einwilligen Beifall gefunden. Die Mitwirkenden zogen sich zurück, um sich in den ihnen angewiesenen Räumen umzuwandeln, während die übrigen Festbesucher sich in mannigfache Gruppen theilten, die eine mehr oder minder lebhaftes Conversation führten.

Diesem günstigen Moment hatte Nabeleine zu Ausführung ihres Beschlusses geschickt. Sie machte Gaston, den sie schon vorher von dem, was sie plante, verständigt, mit den Augen ein Zeichen und entfernte sich aus der Gesellschaftsräumen.